

Kurhaus zu Wiesbaden.

Samstag, den 4. Juni, Nachmittags 4 Uhr:

259. Abonnements-Concert

des Städtischen Kur-Orchesters, unter Leitung des Kapellmeisters Herrn Louis Lüstner.

- 1. Hochlandsklänge, Marsch a. „Das Sonntagskind“ Millöcker.
2. Ouvertüre zu „Das Glöckchen des Eremiten“ Maillart.
3. Meo'odie Rubinstein.
4. Wintermärchen, Walzer Caibulka.
5. Casilda-Gavotte aus „Die Gondoliere“ Sullivan.
6. Ouvertüre zu „Prometheus“ Peethoven.
7. Cavatine aus „Lucia“ Donizetti.

Abends 8 Uhr:

260. Abonnements-Concert

des Städtischen Kur-Orchesters, unter Leitung des Kapellmeisters Herrn Louis Lüstner.

- 1. Ouvertüre zu „Der fliegende Holländer“ Wagner.
2. Schwur u. Schwertweihe a. „Die Hugenotten“ Meyerbeer.
3. Meine Nachbarin, Polka Waidenfels.
4. Largo Handel.
5. Violine-Solo: Herr Concertmeister Nowak.
6. „Seid umschlungen Millionen, Walzer“ Joh. Strauss.
7. Die Favorito-Fantasie für Cornet u. pistons Hartmann.
8. Cadetten-Marsch Eilenberg.

Fahrtenplan

der in Wiesbaden mündenden Eisenbahnen.

Sommer 1892.

Die Schnellzüge sind fett gedruckt.

Table with columns: Abfahrt von Wiesbaden, Richtung, Ankunft in Wiesbaden. Lists various train routes to Frankfurt, Coblenz, Langen, and other locations.

Die Pferde-Bahn

(Bahnhöfe - Kirchplatz - Langgasse - Tunnestrasse) verkehrt von Morgens 8 1/2 bis Abends 8 1/2 und umkehrt von Morgens 8 1/2 bis Abends 8 1/2; die Wagen folgen sich in Zwischenräumen von 5 Minuten in jeder Richtung.

Neroberg-Bahn (Bergbahn)

Vormittags: 7 15 20 25 30 35 40 45 50 55 60 65 70 75 80 85 90 95 100 105 110 115 120
Nachmittags: 12 15 20 25 30 35 40 45 50 55 60 65 70 75 80 85 90 95 100 105 110 115 120

Männer-Turnverein.

In unserer Sitzung vom 1. Juni c. sind folgende Nummern von Antheilscheinen zum Turnhallenbau zur Rückzahlung angeliefert worden: Zu 50 Mk. No. 76 78, zu 25 Mk. No. 12 55 115 140 148 162 170, zu 10 Mk. No. 1 17 23 55 69 82 95 127 200 206 212 245 246, zu 5 Mk. No. 33 52 61 87 136 179 184 186 218 219 223 254 264 275 284. Die Beträge gelangen bei unserem Hauswart, Herrn Peter Sohl, Blatterstraße 16, gegen Rückgabe der Antheilscheine zur Auszahlung. 161

Der Vorstand.

Männer-Turnverein.

1. Unsere Pflügesturfahrt findet am 1. Feiertage über die Gallgarter Jange nach dem Niederwald statt. Abfahrt früh 6 30 nach Gausseckhaus mit Rundreisekarte Wiesbaden - Gausseckhaus - Eilville - Wiesbaden. Wir dürfen wohl wiederum auf eine allseitige Theilnahme rechnen und verweisen auf die heute erschienene Ortsnotiz. 161
2. Es befinden sich die Turner aus Freiburg in Baden. Dieselben treffen am 1. Feiertage, Nachmittags 5 45 Uhr, mit der Rheinbahn ein und verweilen bis Montag Nachmittags 3 Uhr. Wir erlauben die Mitglieder, die die Turnfahrt nicht mitmachen, sich an der Bahn einzufinden. Abends 8 Uhr findet in unserer Halle gefällige Zusammenkunft mit Damen statt und Montag früh 6 Uhr Befichtigung der Stadt und Ausflug nach der Platte unter unserer Führung.
3. Die Theilnehmer zum Kreisfest in Mainz wollen sich baldigst beim Turnwart anmelden. Festkarte und Festbuch kosten Mk. 2.30. Tageskarte 1 Mk. Mitgliedschaft 1. Juli. Der Vorstand.

Schürzen

in großer Auswahl, frische Sendung, empfiehlt 10049 Webergasse Kath. Ries, Webergasse 44.

Fahnen in künstlerischer Ausführung zu mässigen Preisen.

Schleifen, Schürpen, Bandelieren, Abzeichen, Stangen, Ringe, Spitzen, Ueberzüge u. s. w. Victor'sche Kunstanstalt, Wiesbaden. 3662

Atelier für künstliche Zähne.

Sprechstunden: 9-12 und 2-6 Uhr. Plombiren etc. Das Einsetzen künstlicher und das Plombiren natürlicher Zähne ist vollständig schmerzlos. O. Nicolai, Gr. Burgstrasse 3. Ecke der Wilhelmstrasse. 5393

Krankenkasse für Frauen und Jungfrauen.

Seit 1. Januar 1892 ist das Aufnahmegebid auf 1 Mark für Mitglieder von 14 bis 30 Jahren und auf 2 Mark für solche von 31 bis 50 Jahren herabgesetzt. Anmeldungen zum Beitritt sind an die 1. Vorsteherin, Frau Luise Döcker, Schulberg 11, zu richten. Die Kasse zählt 1400 Mitglieder und gewährt freie ärztliche Behandlung, Arznei, Krankengeld, Wochenbett-Unterstützung u. Sterbegeld. Monatsbeitr. 70 Pf. 327

Die großartigste Auswahl modernster Strohhüte.

Filzhüte, Seidenhüte, Mützen u. Cravatten, vorjährige Strohhüte zu jedem Preis empfiehlt 10006 E. Hübinger, Ecke der Säuer- und Goldgasse 1.

Spazierstöcke.

Großartige Auswahl, Billige Preise. 10428 W. Barth, Drechler, Neugasse 17, nahe der Marktstraße.

Wiesbadens „Billigste Bezugsquelle“.

Damen-Handschuhe in Zwirn und Seide von 20 Pf. an und höher, Herren-Handschuhe in Zwirn und Seide von 35 Pf. an und höher, Gummi-Kragen von 25 Pf. an und höher, Gummi-Manschetten von 60 Pf. an und höher, ein grosser Posten Reisedecken von 5 Mk. an. Verkauf zu streng festen Preisen. J. Laskow & Cie., Langgasse 35.

Für die Feiertage empfehle:

Große franz. Boullarden, ja. Gäufe, Enten, Hähne und Tauben. Frischgeschossenes Rehwild, sowie fortwährend frischgeschogene Spargel. 10620 Joh. Geyer, Hoflieferant, 3. Marktplatz 3.

„Die Mutual“

Lebensversich.-Gesellschaft von New-York. Richard A. Mc. Curdy, Präsident. Carl Freiherr von Gablenz, Director und Generalbevollmächtigter, Berlin W., Markgrafentrasse 52, im Gesellschaftsgebäude. Versicherungsbest. am 1. Januar 1892 rund 3 Milliarden Vermögensbestand „L. „ „ 670 Millionen Reiner Ueberschuss „L. „ „ 50/2 „ Niedrige Prämien und hohe Dividenden. Leibrenten besonders zu empfehlen. Sofort beginnende Leibrenten für eine Capitalanlage von 1000 Mk. z. B. im Alter von 50 Jahren Mk. 77.50 55 „ „ 84.50 60 „ „ 102.24 65 „ „ 113.51 Näherer Auskunst erholt die Subdirection der Gesellschaft für Grossherzogthum Hessen u. Provinz Nassau E. v. Schuler, Wiesbaden, Karlstrasse 13. P. 10655

Sonnen- und Regenschirme

von 2 Mk. anfangend in großer Auswahl empfiehlt Kath. Ries, 10049 Webergasse 44. Webergasse 44. Neues schön. Canape v. abg. Gemeindegewächsen 7, 2. L. 12613

Allgemeine Vereins-Zeitung und Tages-Anzeiger der Stadt Nürnberg. Eine parteilose Zeitung, welche gleich bei ihrem ersten Erscheinen sofort alle Zeitungslieber der bedeutenden Industrie- und Handelsstadt Nürnberg auf ihrer Seite hatte und zur Zeit eines der gelebtesten Blätter Nürnbergs ist. Die „Vereins-Zeitung“ erscheint täglich und bringt gemeinverständliche, sachlich gehaltene Zeitartikel, die neuesten Nachrichten aus allen Ländern, sowie eine interessante „Kleine Handelszeitung“ und oft auch Epistolisches. Die „Vereins-Zeitung“ ist eine unterhaltende Tages-Zeitung, sie bringt spannende Erzählungen, reichhaltige Berichte über Tages-Begebenheiten, Theater, Concerte, Gerichtsverhandlungen, Solos etc. Die „Vereins-Zeitung“ bringt wöchentlich ein billiges achtseitiges „Sonntags-Bogenblatt“, das allein den höchsten Abonnementspreis aufwiegt. Für Galotiers, Restauration und Friseur-Leser ist ein unentbehrliches Blatt und erregt die viel theureren Blätter ähnlichen Charakters vollständig. — Die „Vereins-Zeitung“ bringt wöchentlich zweimal die so beliebten hochinteressanten Nürnberger Familienblätter mit zwei spannenden Romanen, Märchen, Räthsel u. s. w. — Die „Vereins-Zeitung“ ist in Folge ihrer großen Verbreitung ein vorzügliches und allgemein benutztes Anzeigenblatt. Die „Vereins-Zeitung“ ist aber nicht allein das reichhaltigste, sondern auch das billigste Blatt weit und breit, denn Alles zusammen kostet durch die Post bezogen nur 1 Mk. 50 Pf. (ohne Anfertigungsgeld). — Dieses Blatt ist besonders für auswärtige Leser Nürnberger zu empfehlen. Probeblätter gratis und franco. Zusätzl. Inserate willkommen!

Storchenbräu

Goldgasse 2a. Während der Pflügst-Feiertage, im oberen Saale: Grosses Tyroler-Concert. Entree 30 Pf. 10637 Anfang 4 und 8 Uhr. Triakt Thee.

E. Brandsma. Amsterdam.

Zu haben in Original-Packetten mit nebenstehender Schutzmarke, mit Namen und Verkaufspreis versehen, bei (H. 46560) 303 G. Kretzer, Rheinstrasse 29.

O. Siebert & Co., Marktstrasse 10.

J. W. Weber, Moritzstrasse 18.

Charcuterie und Delicatessen.

Heinr. Fehling, Koch, 19. Tunnistrasse 19, empfiehlt täglich frischen Aufschnitt von Braten, Schinken, feineren Würstlaaren und Geflügel. Auch werden Vorkellungen für Diners, Soupers, sowie einzelne warme u. kalte Platten entgegenkommen und auf das Beste u. Sorgfältigste bei äußerst mässigen Preisen zubereitet. Täglich frische Waarenlisten von Hummer, Fischen etc.

Wiener Schulplager

Kirchg. 45, gleich neb. Hotel Rottenhof, empfiehlt zur Saison: Damen-Stiefel u. Schuhe, hochlegant und einf., Mk. 4.50, 5, 6, 7, 8, 10. Herren-Stiefel u. Schuhe, Mk. 6, 7, 8, 9, 10. Kinder- u. Mädchen-Stiefel u. Schuhe jeder Art, halbeschuh u. Stiefel, etc. u. ein. Grösste Auswahl. Bill. Preise.

Geldruckbilder (ö. & H.)

Lichtdruck, Photo- und Chromolithographien, Danksagen, Namenc. u. liefert sämmtlichen Interessenten billigt Beyenbach's Kunstverlag, Dambachthal 21. 10297

Cassastrank

groß. 3-Hür., mit 2-reifor, Schmecken und Abdruck, großem Bucherbaum, neuem Patent-Controllierglas, billig zu verkaufen. Näheres im Tagbl.-Berlag. 8955

Korkstopfen.

Hiermit die ergebene Anzeige, daß sich mein Geschäft in Korkstopfen und Kellerei-Artikeln von jetzt an nur Hauptbrunnensstraße 2, Ecke der Kirchgasse, befindet. Hochachtungsvoll August Reith. Eine U. Abreisekarten für Herren u. Damen à Berlin 50 Pf. N. Tagbl.-Berl. 10477

Massage.

gütlich vom 1. Mai an das Stück 10 pfennig käuflich im Tagblatt-Verlag Langgasse 27.

Cashten-Fahrplan

des „Wiesbadener Tagblatt“ Sommer 1892

gütlich vom 1. Mai an das Stück 10 pfennig käuflich im Tagblatt-Verlag Langgasse 27.

Verlorenes Papiergeld.

Wie Papiergeld verloren geht, zeigen am besten die Erfahrungen, welche man in dem großen Noten-Hospital des Schatzamts der Union, des Redemption-Office, machen kann. Hier werden täglich über 500,000 Dollars in Papiergeld, das von Banken, den Interchange-Bankern und auch von Einzelnen als nicht mehr tauglich eingeliefert worden ist, gezählt, sortiert und zerstört, während den Eigentümern neue Noten zurückgeliefert werden. Ueber die Masse des umgewechselten Papiergeldes wird natürlich, ebenso wie über Fälschungen, welche man darunter findet, genau Buch geführt. Jede der eingezogenen Noten wird der Länge nach in Hälften geschnitten, von denen die eine an den Registrar des Schatzamtes, die andere an den Staatssecretär selbst geht, und nachdem sich hier ergibt, daß die Bücher beider Beamten stimmen, werden die Bündel einer Kommission von Beamten übergeben, welche sie dahin bringen, wo sie ursprünglich herkommen: nach der Papiergeld-Fabrik der Vereinigten Staaten. Hier werden sie in eine große Trommel gezählt, in der sich an einer Waise eine große Zahl von Messern bewegen. Diese Trommel wird von der Kommission geschlossen und versiegelt, ehe sie in Bewegung gesetzt wird, und am nächsten Morgen kommen dann die Millionen zu Papiermasse gemahlen wieder heraus. Doch die größte Arbeit, welche das Redemption-Office zu leisten hat, wird nicht durch Beträge verursacht, welche die Banken einfinden, sondern durch eine Unmasse von kleinen Beträgen halb verbrannt und sonstwie beschädigter Noten, die von Privatleuten einlaufen. Hier kann man sehen, wie Geld massenhaft verloren wird. Die größten Freunde der Vereinigten Staaten sind augenscheinlich die Leute, welche den Banken nicht trauen und ihr Geld im Stumpfen oder in einem alten Topf unter dem Ofen u. s. w. verbergen. Denn, obgleich sie Jahr aus Jahr ein zwei bis drei Hunderte im Schatzamt mit der Entzifferung und Abschätzung der von ihnen eingelaufenen Geldstücke beschäftigen, deren die Kosten vielleicht geschätzt durch die unfreiwilligen Geschenke, welche sie Uncle Sam alljährlich machen.

Unter den Sachverständigen steht oben an eine Frau Brown, welche schon seit fünfzig Jahren beschäftigt ist; sie hat viele interessante Geschichten zu erzählen. So kam ein Paket aus Cincinnati an, welches einer Frau Kathar. Schärer gehörte. Diese gute Frau hatte 525 Dollars gespart, welche sie unter dem Fußboden versteckt hielt. Als sie ihr Geld eines Tages holen wollte, war es spurlos verschwunden. Das Haus wurde durchsucht und endlich das Geld unter einem Hefen-Brot gefunden. Matten hatten es dahin geschleppt, in kleine Stücke zernagt und mit anderem Kackerkraut u. s. w. ein Nest daraus geflochten. In diesem Zustande wurde der Schatz der erwachsenen Frau Schärer empfangen. Frau Brown arbeitete drei Tage an diesem Mattenest, löste es in seine Urbestandteile auf und fand, daß darin die Lebersteine von 110 Dollars in Nationalbanknoten und 415 Dollar in Greenbacks in Silber-Gestirften enthalten waren. Dieser Tag erhielt Frau Schärer einen Wechsel auf 525 Dollars für ihr kostbares Mattenest.

Bon Matten und Mäusen zernagtes Geld läuft fast alle Tage ein, aber Geld aus dem Magen einer Biene, wie es vor Kurzem gebracht wurde, war doch etwas Neues. Der Eigentümer hatte auch wieder eine Rolle mit 42 Dollar an einen sichern Platz verpackt, wo es aber von einer hungrigen Biene gefunden und als Leckerbissen verschlungen wurde. Das Fehlen des Geldes und die augenscheinlichen Magenbeschwerden der in der Nähe gefundenen Biene führten zu dem Schluß, daß sie den Schatz im Magen habe, und dort wurde er auch gefunden, nachdem man das Thier dem Mammom geopfert. Dieses Geld war noch in gutem Zustande, daß es ohne Schwierigkeit erkannt und ersetzt werden konnte.

Berggraben ist auch eine beliebte Methode, die namentlich im Süden viel angewendet wird. Wenn das Geld dann hübsch lange an einem feuchten Ort in schlecht verschlossenem Gefäße gelegen, kommt es verschimmelt oder vermodert zum Vorschein, so daß kein Mensch mehr sagen kann, was es ist. Man ist gegenwärtig an der Arbeit an einem großen Bündel solchen Geldes, das früher einmal sehr werthvoll war, jetzt aber in einem Zustande ist, der es den Beamten außerordentlich schwer macht, die Identität einzelner Noten festzustellen. Der Eigentümer hat wenig Hoffnung, viel zu erhalten. Bessere Aussichten hat ein Herr Bennett aus New-York, der ein Bündel mit 2615 Dollars einfannte, das kürzlich bei einem Brande vollständig verbrannt. Derartige Verluste kommen so häufig vor, daß die Beamten eine große Bewandtheit darin erlangt haben, die verbrannten Blättchen mittels seiner Eisenmesser z. z. auseinander zu nehmen und an einzelnen Spuren ihre Identität mit Sicherheit festzustellen.

Dabei dürfen sie sich aber keineswegs auf's Raufen verlassen. Sie sind aus langer Erfahrung mit allen Einzelheiten aller verschiedenen Sorten von Noten bekannt und da diese wieder in allen Theilen der Zeichnung von jeder andern verschieden sind, genügt schon sehr oft ein kleiner Schnipfel, um festzustellen, welcher Note er angehört. Dabei darf sich der Beamte oder vielmehr die Frau, denn es sind nur Damen, welche diese besorgen, wieder nicht nur auf ihre Augen verlassen. Das aufgefundenen Stücken muß auf eine ganze Note von der Sorte, der es wahrscheinlich einmal angehört, gelegt werden und dann mit dem Vergrößerungsglas festgestellt werden, daß es genau als ein Theil in das Ganze paßt.

Ueber die Wilden Formosa's.

Nachstehende interessante Aufzeichnungen über die Wilden Formosa's sind von Hrn. Lloyd aus den chinesischen Annalen (Lai-wan-su-shih) des 17. Jahrhunderts überliefert worden: Die Ureinwohner sind ihrer Natur nach von uns Chinesen sehr verschieden. Zunächst kennen sie keine Familiennamen und keine Zerteilung wie unsere Kalender. Außer Vater und Mutter erkennen sie keine Verwandtschaftsgrade an wie Onkel oder Vetter väterlicher- und mütterlicherseits. Sie bringen ihren Vorfahren keine Opfer, auch können sie ihr eigenes Alter nicht angeben. Beide Geschlechter gehen barfuß, doch bedecken sie ihre Körper mit Kleibern, und zwar den Oberkörper mit einem kurzen Hemd, während sie die untern Extremitäten mit Zeugrollen umgeben. Die Weiber umwickeln ihre Beine vom Knie abwärts mit grauem Baumwollzeug und tragen meist Kopfschmuck von natürlichen Blumen. Wenn ihr Haar keine volle Länge erreicht, schneiden sie es bis auf die Hälfte ab und binden es zusammen. Ihre Zähne säubern sie mit frischen Kräutern schwarz. Sie durchbohren ihre Ohren mit Löchern, groß genug, um daran vermittels eines durchgesteckten hölzernen Ringes ein Stüd Eisen zu befestigen. Sie lassen sich zunächst auf dem Arm oder am Rücken tätowieren, ja, die es lieben, ihre Thalen zu verzeichnen, bedecken sogar den ganzen Körper mit Schriftzeichen, wobei sie sich der holländischen Schrift bedienen. Sie tragen Armpfanden, die aus Bronze oder Eisen gegossen werden, und zwar bis zu einigen Dugend Paaren. Sie suchen gegenseitig durch einen auf die Schultern herabhängenden Federkamm und durch Muscheln (Kauri), die an der Stirne aufgeschraubt werden, auf einander Eindruck zu machen, indem diese Herrschaften ihrem Schönheitsgefühl entsprehen.

Nach der volkstümlichen Anschauung wird auf die Geburt einer Tochter mehr Gewicht gelegt als auf die eines Sohnes; denn der Knabe verläßt früher oder später das Haus, um bei seinen Schwiegereltern zu leben, während die Tochter der Familie einst einen Schwiegerohn zuführt. Wünscht eine Jungfrau sich zu verheirathen, so begiebt sie sich in das Gemeindegeld; wer um sie werden will, bringt ihr draußen ein Ständchen auf der Manteltrommel. Ist er ihr angenehm, so werden die Eltern benachrichtigt, ein Trinkgelde wird angesetzt, wozu die Nachbarn eingeladen werden, und somit sind sie ein Paar. Wenn es auf dem Felde zu thun giebt, so steht die Frau hinter dem Pfluge, während der Mann dabeim die Aender versorgt.

Sie kennen weder Aerzte noch Mediziner, jedoch nehmen sie ein Klistir, wenn sie krank sind, in der Meinung, daß sie von der großen Kraft in das Wasser verlegten Heilkräften genesen. Wenn Jemand gefahren ist, schmücken sie die Hausstühle mit bunten Lappen. Was der Tode an Geräthen, Gefäßen und Kleibern zurückläßt, wird unter die Leberlebenden vertheilt. Der Leichnam wird drei Tage lang unter dem Bett aufbewahrt, abgesehen verpackt mit der Nachbarn, tragen ihn in's Freie, heben ihn mit Wein und Scharen ihn tief unter die Erde, ohne ihn in einen Sarg zu legen. Fischen sie in eine andere Gegend, so graben sie ihn wieder aus, um ihn von Neuem zu begraben.

Die Wohnstätten der Wilden erheben sich vier bis fünf Fuß über die Erde, sie sind tief und eng gebaut, wie Boote; Balken und Pfosten sind bunt bemalt. Sie kennen keine Bettdecken, sondern bedecken sich mit Kleibern. Auch haben sie keine Küden; als Ofen benötigen sie ein drei Fuß hohes Gefäß, worin eine große Pfanne aufgestellt wird. Aus dieser werden flüssige Speisen (Meis oder Hirsenuppe) von den rings Umstehenden mit einer ausgehöhlten Cocconuß ausgegoffelt, während trockener Reis mit den Händen dem Munde zugeführt wird. Sie lieben es, Wein zu trinken; derselbe wird aus Reis bereitet, den sie im Munde zerkauen, worauf sie ihn in einer Bambusröhre mehrere Tage gähren lassen. Wenn ein Gast zu ihnen kommt, so kommen sie aus der Wohnung heraus, um sich die gegenseitige Ehrerbietung zu erweisen; diese besteht darin, daß der Gast erst Wein kostet, worauf er eingeführt wird. Zum Reisen bedienen sie sich eines mit Rindern bespannten Wagens; wo der Weg durch eine abschüssige Stelle im Gebirge unterbrochen wird, lassen sie sich an Ratanellen hinab. Beförderer von öffentlichen Schreiben sind mit Schellen versehen, die an beiden Händen festgebunden werden und durch Schütteln einen Ton von sich geben; sie laufen so schnell, als ob sie fliegen. Die Speere der Wilden sind über fünf Fuß lang; sie treffen, ohne zu fehlen, jeden Gegenstand auf hundert Schritte. Sie bedienen sich eines aus Bambus verfertigten Wagens mit einer hanfenen Schnur als Schnur, mit dem sie lange, spitze, aber ungeschiedene Pfeile schleppen. Feldarbeiter betrachten den Tag, an dem sie ihre Ernte beschließen, als das Jahresende.

Dies im Innern des Gebirges haust eine affenähnliche Menschenart, nicht ganz 4 Fuß groß. Wenn sie Einem sehen, so steigen sie auf die höchsten Baumspitzen; will man sie aber einfangen, so ziehen sie sich mit gespannter, auf den Feind gerichteten Kräfte auf die fernsten Schlafwäntel in den Baumkronen zurück. Es giebt auch eine Race, die in den Höhlen lebt. Ihre Angehörigen lieben es, Menschen zu tödten und deren bis auf die Knochen bloßgelegten Schädel mit Gold verziert als Zeichen der Tapferkeit in ihren Wohnungen aufzuhängen. Ihre Diener unterscheiden sich als wirkliche und Hülfswesen. In einer großen Gemeinde haben sie 5 bis 6, in einer

kleinern 3-4 Unterbeamten, je nach der Zahl der den Stamm bildenden Familien. Bei Rechtsfällen dient das Gemeindegeld als Gerichtshalle; keine Streitigkeiten werden außerhalb der Halle geschlichtet. Von den Gerichtsschreibern verstehen sich einige auf die holländische Schrift; diese nennt man chiao tao (Registrator). Nachdem sie einen beschrittenen Querschnitt in die Tische getaucht, schreiben sie jene Schrift quer von links nach rechts, und nicht von oben nach unten.

Aus Kunst und Leben.

* **Blumenprache.** Die Blumen haben eine eigene, besondere Sprache; jede von ihnen stellt eine Idee, ein Gefühl dar, deren Symbol sie sind. Es giebt Blumen, mit welchen ein junges Mädchen sich niemals schmücken darf, die nur für Frauen bestimmt sind, und ein in gewisser Weise unvollkommener Strauß kann zur Beschönigung werden. So sind die Kampanellen, welche die kindliche Unmuth, die weiße Rose, welche die Keuschheit, die noch in der Knospe schlummernde Rose, welche die Scham, die Rainvilde, welche die Jugend verinnbildlicht, die Verbene das Bild der Keuschheit, der Dimmelschlüssel und das Wintergrün, welche Frühling und Fröhenhaft bedeuten, das Bergkleeblatt, das Weiblichste, Frühlingsglück, Gänseblümchen und weiße Lilie, die Unschuld und Keuschheit bedeuten, Blumen, die für junge Mädchen bestimmt sind und die einer Frau reiferen Alters zu überreichen fast eine Unhöflichkeit wäre. Der weiße Flieder, ein Sinnbild der Jugend, ist nicht gleichfalls für junge Mädchen, niemals aber der blaue Flieder, der seiner Bedeutung wegen nur eine junge Frau schmücken sollte, ebenso die Malve und das Pfingstfernkraut, Sinnbilder der mütterlichen Liebe. Das Weiden und die Dornrose, Sinnbilder der Bescheidenheit, gehören allen Lebensaltern, wie Weide, die in jedem Strauch einen bevorzugten Platz hat, besonders für junge Mädchen. Ihrer unter der beschriebenen Gattung so süßen Wohlgeruch ausströmenden Eigenschaft und der ihnen zugeschriebenen Bedeutung wegen, das innere Verzeihe besser gefallen können, im Gegensatz zu dem rüchlichen Nachschmecken, der Schönheit ohne Güte bedeutet, spendet man sie mit Wohlgeruch jungen Frauen. Ferner gehören der Jugend Weiden und Kieferzweige. Die rothe Rose ist das Sinnbild der vollstänlichen Frauenhöflichkeit, die gelbe Rose der ethischen Liebe, Hirschklee und Fenchel sind nicht nur für verheirathete Frauen. Alle Blumen von köstlichem Wohlgeruch haben eine für junge Mädchen wenig passende Bedeutung, sie sind den Männern und ihren nützlichen Gefühlen überwiegen, so der Rosenlorbeer, die rothe Nelke, die Mohlkraut, die Kappuzinerkresse und die rothe Schwärze. Edelweiss, Hortensie und Wasserlilie bedeuten Gleichgültigkeit und Kälte, Ranzige, Sonnenblume und Goldroze sind die wohlbeliebten Sinnbilder der Gedenkbildigkeit. Das Giesblatt und der Engel, die Blinde und der wilde Wein bedeuten unerschütterliche Unerschlichkeit, der Strauch und die Sonnenblume Fröhenhaft, das Paracenta ein Sinnbild des Vertrauens. Die Nieswurzel verinnbildlicht den Schöngest, der spanische Weidwurz die hübslichen Tugenden. Man muß die Ringelblume, das Sinnbild der Gierigkeit und Unruhe, die Wianrose und die Federklee, Symbole der Heterie, vermeiden. Der Lorbeer wird nur den Siegreichen, Triumphtiranden bargebracht, die Olive und die Granate sind das Unterpfand des Friedens und der Eintracht. Die Rostfische, die gelbe Centauree, Fenchelklee bedeuten Hochmuth, Macht, Stolz und Prohlerie. Die Scabiose ist die Blume der Wittwen, der Lagan ein Zeichen der Trauer, die Coprose des Wehners, die Giesblume das Sinnbild der Schwermuth. Die Aemone predigt die Bescheidenheit, der Bernuth ist das Sinnbild des Herzensstimmers. Die Penzose ist das Sinnbild des Argus, die Tulpe stolzer Procht, das Gerweide des Ueberflusses, während das Basilkraut an die Armut erinnert. Die benagelte Rose wird den Fremden gewidmet, die Monardose vergegenwärtigt die vorübergehende Herrlichkeit, die Gentiane das Vergnügen, die Postblume Gastfreundschaft, das Schneeglöckchen eine glückliche Verheirathung, das Mauerkraut Weidensinnbildlichkeit. So erzählt Louise d'Aligne in ihrem Buche: Der gute Ton in allen Lebenslagen, aber der weise Umgang mit dem Glück und die Bescheidenheit, die Blumen nur nach der Schönheit und dem Wohlgeruch, nicht aber nach der meist sehr willkürlichen Bedeutung zu fenden.

Vom Büchertisch.

* Von Friedrich Hebbel's sämtlichen Werken ist soeben Band 5, 6, 7 und 8 erschienen. (Hamburg, Hoffmann u. Campe, Verlag.) Preis eines Halbbandes (es erscheinen deren 24) 50 Pf. — Band 5 enthält das gewaltige Aibelungen-Drama, die Frucht einer siebenjährigen Thätigkeit, bei dem man eben so sehr den knappen, allen dramatischen Gelegen entsprechenden Aufbau wie die herrliche Sprache zu bewundern hat. Den höchsten künstlerischen Werth unter sämtlichen Dramen Hebbel's dürfen die Aibelungen beanspruchen. Auf seinem letzten Krankenlager im Jahre 1885 erlebte der Dichter noch die Genußnahme, sein großartiges Werk, das den Kampf zwischen der heidnischen und der christlichen Weltanschauung dramatisch darstellt, mit dem Schillerpreize gekrönt zu sehen. Der 6. Band enthält mehrere dramatische Fragmente aus dem Nachlasse Hebbel's, darunter auch „Demetrius“, zu dem das Schiller'sche Fragment die erste Anregung gab. Dieses Fragment Hebbel kann aber in der Hauptsache als fertiges Werk angesehen werden, denn es fehlt nur der eigentliche Abschluß. Auch im „Demetrius“ zeigt sich, daß Hebbel ein Dramatiker von süßen und großen Intentionen ist, von energischem Geiräge des Willens und von sicherer Konsequenz der dramatischen Führung. Trotz seines kritischen Kunstverständnisses strebt er stets nach organischem Aufbau und architektonischer Vollendung. Die Bände 7 und 8 enthalten Hebbel's Gedichte, und zwar nicht nur die bereits im Jahre 1887 veröffentlichten, sondern auch noch zahlreiche Nachträge, zum Theil auch Ungebrachte. Als eine Weiterentwicklung verdient besonders das im Jahre 1889 entstandene Gedicht in sieben Gesängen „Mutter und Kind“ hervorgehoben zu werden. Zur Empfehlung der vorliegenden Gesammtausgabe von Hebbel's Werken sei noch erwähnt, daß zahlreiche Noten, Einleitungen und Anmerkungen das Verständnis wesentlich unterstützen.

Gemeinnütziges.

* **Ammeiferen** sind die Puppen der rothen Waldameise. Man findet deren stummelförmige, aus Mattenweiden, Rindern und Kiefernblättern, Harz und Gerbstoffen, sowie aus Holzstäben erbaute, sich unter der Erde hin erweiternde und einen kräftigen Geruch ausströmende Niederlassungen an lichten Stellen der Aibelholzwaldungen und der gemäßigten Laub- und Nadelholzwälder durchs ganze Jahr, die Puppen selbst aber nur in der Zeit von Frühjahre bis zum Herbst, von Anfang April an, bei günstigen feuchtwarmen Witterung auch schon etwas früher, bis in den September hinein. Die ersten Puppen sind bei der anfänglichen geschlechtlichen Ammeiferen sehr groß und von gelblich-weißer Farbe. Von Anfang der Mitte Mai, je nach der Witterung, findet man die bekannteren kleineren hellgelblich-weißen — nicht bläulich-weißen — Puppen der ungeschlechtlichen Arbeiter. Die bläulichweiße Farbe der Puppe ist ein Zeichen, daß diese reif zum Ausschlüpfen der Ameisen sind, die Puppen waren dann schon einige Tage vorher dem Hausen entnommen und nicht abgetödtet, in diesem Zustande eignen sie sich jedoch nicht zur Verflüchtigung.

